

Evelyns Überraschung

**Evelyn Fink & Co.
erfüllten ihre „Carte
Blanche“ mit „Ba-
Rock-er Volksmusik“.**

FRITZ JURMANN
fritz.jurmann@ivol.at

GÖTZIS. Das war beim zweiten Mal nun wirklich eine „Carte Blanche“, mit Freiheiten in alle Richtungen, ganz im Sinne ihres Erfinders Hartmut Hofer: eine unglaublich erfrischende Mischung aus all jenen Ideen und Talenten, die die Musikerin Evelyn Fink zusammen mit Freunden auf die Bühne bringt. Klar, dass es da für die Begeisterung des Publikums am Donnerstag im vollen AmBach keine Grenzen gab.

Eine starke Frau, eine gestandene Wälderin, diese Evelyn Fink. Und bienenfleißig. Sie ist gestrenge Wissenschaftlerin, Pädagogin und spontane Musikerin in einem, eine klassische Kapazität und ein weiblicher Volksmusik-Guru, betreibt alles mit derselben Akribie und Leidenschaft, so wie an diesem Abend.

Ein faszinierend grenzüberschreitendes Konglomerat aus erdigem Wäldertum und einer „Migranten-Combo“ aus in Vorarlberg ansässigen

Zugewanderten, die für Kulturmix stehen. Auf einen Nenner gebracht, Copyright by Evelyn: zehnköpfige „Ba-Rockige Volksmusik“.

Das beginnt schon damit, dass der Organist Helmut Binder an einer Truhenergeln die Improvisationen des „Küahdrecklars“ in barockern Generalbassmanier übernimmt und weiterführt. Tanzbare „Geigenmusik“ aus Europa, mit Beispielen, die im 19. Jahrhundert in Lechi entstanden sind, ist das Thema des ersten Teiles, zu dem auch der Weltmeister der Maultrommel, Albin Paulus, unglaublich Virtuoses und Töne beiträgt, die aus einem Synthesizer zu kommen scheinen.

„Wälderbähnlé und Weltmusik“ Schon hier mischt sich unversehens ein E-Bass ins Geschehen, hebt die Musik auf eine andere Ebene. Evelyn ist die Zentralfigur, geigt, singt und maultrommelt mit einer guten Portion Entertainment, zu der freilich auch eine etwas pointiertere Moderation gehört hätte.

Der zweite Block zeigt Evelyns unmittelbaren Bereich, die Hausmusik Fink mit Mutter Wilma und Schwester Isabella, nun „Housemusik“



Evelyn Fink begeisterte mit ihren Künstlerkollegen auf der Bühne „AmBach“ in Götzis.

FOTO: JU

genannt. Auch hier geht die Volksmusikpflege über das bloße Nachspielen weit hinaus, ideenreiche Arrangements älterer und neuerer Dialektlieder hinterfragen viel Althergebrachtes, machen auch die Käseharfe aus der Sennerei zum Musikinstrument und ziehen alte, geheim gehaltene zotige Strophen aus der unteren Schublade. Wie überhaupt auch die Erotik ihre Rolle spielt, nicht nur, weil Geige und Maultrommel noch bei Maria Theresia als unzünftige Instrumente galten.

Der Komponist Gerold Amann, Evelyns Bruder im

Geiste, hat für diesen Abend der Natur die Uraufführung einer originell choreografierten „Birkhahnbalz“ abgelautet, in der paradox zwei Weibchen um einen Mann werben.

Im letzten Teil dann, nach Ausflügen in griechische und südamerikanische Folklore, allgemeine Verbrüderung und gemeinsames Publikumssingen auch mit dem kretischen und den südamerikanischen Musikern: Das „Wälderbähnlé“ wird so zur Weltmusik.

➔ Nächstes Konzert: 8. November, 20 Uhr, Anja Lechner, Violoncello und Pablo Márquez, Gitarre (Paganini, Schubert, Villa Lobos)